

Erscheinungsweise:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Verichtsstand  
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Gemeinsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 44

Montag, den 23. Februar 1931

Jahrgang 103

## Die Kabinettsberatungen über die Agrarvorlage Erörterung der genossenschaftlichen Probleme — Die Landwirtschaft stellt ein Industrieprogramm auf

II. Berlin, 23. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Die agrarpolitischen Beratungen des Reichskabinetts unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning, an denen auch der inzwischen nach Berlin zurückgekehrte Reichsbankpräsident Dr. Lortie teilnehmen konnte, wurden Samstagvormittag fortgesetzt. Im Vordergrund der Erörterung standen vor allem die genossenschaftlichen Probleme, die tags zuvor mit dem Reichsverband der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Reichskanzlei ausführlich durchgesprochen worden waren. Anfangs dieser Woche ist eine eingehende Aussprache der zuständigen Stellen mit dem Ziel der Zinsverbilligung in Aussicht genommen. Die Agrarpolitischen Beratungen des Reichskabinetts werden heute vormittag fortgesetzt.

### Ein Industrieprogramm der Landwirtschaft

Wie die „Landwirtschaftliche Wochenschau“ erfährt, hat die Haltung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und des Industrie- und Handelstages zu den Agrarvorlagen in führenden landwirtschaftlichen Kreisen den Plan reifen lassen, ihrerseits ein Industrieprogramm aufzustellen. Es dürfte nicht bestritten werden können, daß die Industrie durchaus nicht überall vorbildlich sei. Gerade die von der Industrie selbst immer wieder betonten Schwierigkeiten der Industriewirtschaft, insbesondere die großen Stilllegungen der letzten Zeit, bewiesen, daß unsere deutsche Industrie noch in mancher Richtung verbesserungsbedürftig sei. Das beste sei u. a. auch auf die Absatzorganisation und auf die Werbung, bei der gerade die letzte Grüne Woche in Berlin schlagend bewiesen habe, wie rückständig die Industrie nicht nur gegenüber der ausländischen Konkurrenz, sondern auch gegenüber der Landwirtschaft sei. Die volkswirtschaftlich verfehlte und schädliche Absatzpolitik der Industrie zeige sich auch in der von landwirtschaftlicher Seite seit Jahren kritisierten Praxis, industrielle Produktionsmittel für den intensiven landwirtschaftlichen Betrieb der ausländischen Landwirtschaft zu erheblich billigeren Preisen, als der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen, so daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Landwirtschaft beeinträchtigt und zugleich durch die vielfach unter den Selbstkosten liegenden Auslandspreise das Verlustsaldo der Industrie vergrößert werde.

### Graf Kallreuth zur Dithilfe.

Auf der Gesamtvorstandssitzung des Landbundes, Provinz Sachsen, in Halle hielt der Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kallreuth, ein Referat über die agrarpolitische Lage, in dem er das geplante neue Dithilfegesetz

einer Kritik unterzog. Nach eingehender Würdigung der Dithilfe stellte er abschließend fest:

„Das Dithilfegesetz muß in seiner Gesamtheit als unzureichend und unzulänglich bezeichnet werden, besonders deshalb, weil die generelle Lastensenkung nicht in den Vordergrund der Hilfsmassnahmen gestellt ist. Auch die vorgesehene Art der landwirtschaftlichen Entschuldung läßt nicht die Hoffnung aufkommen, daß die Umschuldung schnell Platz greift. Der Einfluß Preussens kann nicht als gebrochen angesehen werden. Die Wirtschaft der Landwirtschaft ist nicht in genügendem Maße sichergestellt. Auch eine Verlängerung des Vollstreckungsschutzes ist nicht erfolgt. Mit Rücksicht darauf, daß die Voraussetzung für eine erfolgreiche Dithilfe, nämlich die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft nicht erfüllt ist und die eben erwähnten Hauptforderungen des Reichslandbundes unberücksichtigt geblieben sind, wird auch dieses Gesetz dem deutschen Diten keine Rettung bringen.“

### Ein Appell Hindenburgs

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wege-Edwards hatte an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. an den Reichspräsidenten die dringende Bitte richtete, dafür Sorge zu tragen, daß ungesäumt etwas durchgreifendes für die Landwirtschaft des Ostens geschehen möge. Der Reichspräsident hat hierauf dem Abgeordneten Wege folgendermaßen geantwortet:

„Von Ihrem Schreiben vom 18. Februar habe ich mit vollem Verständnis für die im Landvolk der Grenzmark herrschende sorgenvolle und ernste Stimmung Kenntnis genommen. Ich verfolge die Lage der deutschen Landwirtschaft mit besonderem Interesse und begleite alle brauchbaren Vorschläge zur Besserung der Not, namentlich im Osten, mit tätiger Mithilfe. Durch die in den letzten Tagen vom Reichskabinetts verabschiedeten Gesetzesentwürfe soll dem Osten durch weitere vor der Verabschiedung stehende Maßnahmen der deutschen Landwirtschaft insgesamt eine durchgreifende und alsbaldige Hilfe gebracht werden. An meiner Mitarbeit hierbei hat es bisher nicht gefehlt und wird es auch künftig nicht fehlen. Leider muß ich aber zur Zeit Ihre und Ihrer Fraktionskollegen praktische Mitarbeit bei der Gesetzgebung des Reiches vermissen. Ich muß daher Ihren Appell an mich damit erwidern, daß ich an Sie und Ihre Parteifreunde den dringenden Ruf richte, bei den bevorstehenden, für die deutsche Landwirtschaft lebenswichtigen gesetzgeberischen Arbeiten nicht abseits zu stehen, sondern tatkräftig mitzuhelfen.“

## Reichsbanneraufmarsch in Berlin

II. Berlin, 23. Febr. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete am Sonntag im Lustgarten seinen angekündigten Appell, mit dem die erste Phase der inneren Organisation abgeschlossen sein soll. In Truppen rückten die einzelnen Formationen (Staffelformationen, Schutzformationen, Jungbanner) und Fahnenabteilungen durch die festgesetzten Straßen. Kleinere kommunistische Trupps, die zum Lustgarten vorzudringen versuchten, wurden von der Polizei mühelos abgedrängt.

Nachdem die Mannschaften vor dem Schloß aufgestellt genommen hatten, hielt Bundesführer Hirsing eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Jeder Reichsbannermann in seinem Ganzen sei jederzeit bereit, zu marschieren, zu kämpfen und zu fliehen, wenn es die Verteidigung der Republik und der Demokratie erforderten. 160.000 Mann seien im Laufe der letzten Monate in einem ersten Kursus einer besonderen Ausbildung unterworfen worden. Ein erstes Aufgebot, dem je nach Notwendigkeit ein zweites und drittes folgen würden, stehe heute in 22 Gauen marschbereit. Das sei keine Soldatenspielerlei, die Vereitlung und Ausbildung sei Notwehr- und Abwehrhandlung derjenigen unter den Republikanern gewesen, die rechtzeitig und richtig erkannt hätten, daß die Gewalthäuser, die gegen die Republik vorstießen, zurückgewiesen werden mußten. Das siebenjährige Ringen mit dem Gegner und leider auch mit dem Unverstand in den Reihen der Republikaner sei hart und opfervoll, aber nicht vergeblich gewesen. Hakenkreuz und Sowjetstern hätten im Parlament verjagt oder seien ihrer Pflicht entflohen. Auf der Straße würde man sie nicht aufkommen lassen.

Der Gegner sei von heute an unmöglich, denn alle gewalttätigen oder kriegslüsterigen Gegner der Demokratie läßen heute die Macht der staatsstreuen Organisation und würden sich hüten loszuschlagen. Das Reichsbanner könne seine Aufgabe nur erfüllen, wenn es niemals Partei werde.

Es könne nur die überparteiliche Schutzorgani-

ation der Republik und der Demokratie sein und bleiben. Die republikanischen Parteien sollten endlich Schluss machen mit der Duldsamkeit gegenüber den Feinden der Demokratie. Sein, Hirsings, Kriegsplan zur Niederrichtung der Arbeitslosigkeit müsse Programm werden. Des deutschen Volkes Not sei der Feind, der überwunden werden müsse. Mit ihr würde der Nationalismus von selber fallen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Republik.

Weitere große Reichsbannerkundgebungen fanden gestern in Magdeburg, Frankfurt und München statt.

## Hitlerkundgebung in Braunschweig

### Hitler über den Ideengehalt des Nationalsozialismus

II. Braunschweig, 23. Febr. Auf dem Parteitag des Gauess Hannover-Braunschweig der NSDAP sprach Hitler am Sonntag über den Ideengehalt des Nationalsozialismus. Viele sagten, so begann er, von der nationalsozialistischen Idee könne man nicht leben. Die Wirklichkeit sei hart und es sei in ihr kein Platz für ideales Handeln. Der Gegner aber erringe mit seinem Realismus auch keine Erfolge. Das Proletariat stehe nicht auf, wie ihm verheißt worden sei, sondern es sinke immer tiefer. Die Nationalsozialisten träten für den Idealismus ein, weil der höchste Idealismus zugleich der größte Realismus sei. Von der kommunistischen Weltanschauung unterscheidet sich der Nationalsozialismus dadurch, daß dieser jedem die Autorität gebe, die ihm zutomme, während der Kommunismus die Menschen zu Tieren mache. Das deutsche Volk verlange einen bestimmten Lebensstandard und einen Anteil an den Kulturgütern, der dem entspreche, was es der Welt an Kultur schenke. Wir hätten kein Recht, so zu leben, als handle es sich nur um die kurze Spanne eines Menschenlebens. Wenn erst die bolschewistische Menschheitsföndung auf Deutschland übergreife, sei keine Zeit mehr für eine Idee. Im Kampf um das Leben müsse ein Volk geschlossen seine Kraft als Nation einsetzen. Aber das Feld sei nicht nur zu bestellen, sondern auch zu schützen, und wehe dem Volk, das

## Tages-Spiegel

Das Reichskabinetts setzte die Beratung der Agrarvorlage fort. In Landwirtschaftskreisen plant man gegenüber den Einsprüchen der Industrie ein Industrieprogramm aufzustellen; bekanntlich hat die Industrie für die Landwirtschaft das gleiche besorgt.

Der Reichspräsident richtete einen Appell an die deutschnationale Fraktion, im Interesse der Landwirtschaft ihre Mitarbeit im Reichstag wieder aufzunehmen.

Am Sonntag fanden in Berlin und anderen Großstädten des Reiches Reichsbanneraufmärsche statt, die überall ohne nennenswerte Störung verliefen.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaussenminister Dr. Curtius werden der Einladung der österreichischen Regierung zu einem Wiener Besuch anfangs März Folge leisten, wenn die parlamentarische Lage ihre Abwesenheit dann gestattet.

Im Hauptausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde nach einem Vortrag Dr. Stegerwalds ein geschlicher Zwang zur Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt und die möglichst rasche Senkung der Gestehungskosten als bestes Mittel zur Beseitigung der Arbeitsnot bezeichnet.

vergessen, daß Pflug und Schwert aus ein und demselben Metall seien. Nicht im Schwert allein liege die soldatische Kraft. Weber allem stehe der Geist.

Anlässlich des Giltertages kam es in verschiedenen Teilen der Stadt zu blutigen Zusammenstößen.

## Lawinensturz auf eine Bergmannsfiedlung

Ein Hans von einer Lawine durchschnitten. Die Bewohner schwer verletzt geborgen.

II. Bozen, 23. Febr. Große Verheerungen richtete eine Lawine in der Bergmannsfiedlung Majera an, die in 2400 Metern Höhe liegt. Die Schneemassen wurden über die Talmaße auf den gegenüberliegenden Hang geschleudert, wo die Wohnbaracken der Bergleute liegen. Die Lawine durchbrach die Außenwand einer Baracke und drang in die Wohnung des Bergmanns Keiner ein. Die Küche, sowie zwei Stuben, in denen der Bergmann mit seiner Frau und seinen fünf Kindern schlief, wurden völlig vernichtet. Der Bergmann Keiner wurde ebenso wie seine Frau von den Schneemassen zur Seite geschleudert. Während die Frau wie durch ein Wunder unverletzt blieb, hatte Keiner einen Wirbelsäulenbruch erlitten. Die fünf Kinder waren in den Schneemassen begraben und mußten von den Kameraden Keiners gesucht werden. Sie wurden nach längerer Zeit bewußtlos und mit schweren Erfrierungs- und Erfrierungserscheinungen geborgen. Glücklicherweise hatten die Wiederbelebungsversuche bei allen fünf Kindern Erfolg. Die Verletzten können nicht ins Tal gebracht werden, da die 25 Kilometer lange Drahtseilbahn, die im Winter die einzige Verbindungsmöglichkeit mit der Bergmannsfiedlung darstellt, infolge des Unwetters nicht betriebsfähig ist.

### Wieder ein schweres Lawinenunglück

II. Innsbruck, 23. Febr. Die Lawinengefahr in den Bergen hat in den letzten Tagen ungeheuer zugenommen. Am Sonntagabend wurde am Patscherkofel eine aus fünf Damen und Herren bestehende Partie von einer Lawine verschüttet. Während ein Teilnehmer unverletzt davontam, wurde eine Dame zur Seite geschleudert, wo sie mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Die übrigen drei Teilnehmer wurden in den Schneemassen begraben. Gegenwärtig sind die Bergungsarbeiten im Gange.

## Revolution in Peru

II. London, 23. Febr. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist die revolutionäre Bewegung in den Südstaaten Perus erneut aufgeflammt. Mehrere Garnisonen sind bereits zu den Revolutionären übergegangen. Auf der Seite der Aufständischen befindet sich auch die Garnison Arequipa, die die August-Revolution in Bewegung gebracht hat und die nunmehr wegen angeblich unerfüllter Versprechungen gegen die neue Regierung revoltiert. Ein großer Teil der Flotte scheint den Aufstand zu unterstützen.

### Kommunistenputsch in Paraguay

II. Newyork, 23. Febr. Wie aus Paraguay gemeldet wird, haben in der Stadt Encarnacion zweihundert Kommunisten, die sozialistische Republik angereufen, später flüchteten sie, nachdem sie 1,5 Millionen Pesos aus den Banken geraubt hatten. Die Ordnung konnte durch die Regierungstruppen wieder hergestellt werden.

# Industrie und Landwirtschaft

## Entscheidung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zur Frage der Agrarpolitik.

Der Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie faßte zur Frage der Agrarpolitik eine Entscheidung, in der es u. a. heißt: Die deutsche Industrie hat die von der Reichsregierung durchgeführten Maßnahmen zum Zwecke der Erweiterung und Verbesserung in der landwirtschaftlichen Produktion und Verwertung der Rentabilität innerhalb der deutschen Landwirtschaft in weitem Umfang unterstützt. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat immer betont, daß damit verbundene Nachteile von der Allgemeinheit im Interesse der Erhaltung einer gesunden und kaufkräftigen deutschen Landwirtschaft vorübergehend getragen werden müssen. Wenn jetzt in Verfolg der landwirtschaftlichen Wünsche wegen eines weitgehenden Zollschutzes der agrarischen Veredelungsproduktion, der Erzeugnisse des Gartenbaues und für Tiere, Fleisch, tierische Produkte, sowie für Holz und andere wichtige industrielle Rohstoffe in einer Denkschrift des Reichsernährungsministeriums weitere Mittel in solch großem Ausmaße gefordert werden, so muß dagegen die Industrie die ernstesten Bedenken aussprechen.

Es ist klar, daß die Verwirklichung derartiger Maßnahmen die handelspolitischen Beziehungen Deutschlands stark gefährden muß. Für den deutschen Export sind mehr als drei Millionen deutsche Arbeiter und Angestellte tätig. Auf die Aufrechterhaltung dieses Exportes und auf seine weitere Steigerung kann angesichts der besonderen Lage Deutschlands nicht verzichtet werden. Die nach Meinung des Innenministers zu erhoffende Steigerung der landwirtschaftlichen Kaufkraft auf den von der Landwirtschaft vorgeschlagenen Wegen kann nicht im entferntesten die Schäden ausgleichen, die für die Gesamtwirtschaft durch Gefährdung des Exportes entstehen kann. Die durch weitere Zollerhöhungen für die obengenannten Erzeugnisse einwirkenden handelspolitischen Schwierigkeiten müssen zweifellos den Druck auf den Erlös für die deutschen Ausfuhrwaren verschärfen. Daraus muß sich zwangsläufig und organisch eine Verminderung der innerdeutschen Gesamtkaufkraft entwickeln, die sich letzten Endes in einem Druck auf die Preise der landwirtschaftlichen Produktion äußern kann. Die geplanten neuen Zollmaßnahmen müßten in ihrer Endwirkung der Landwirtschaft einen viel größeren Schaden zufügen als sie vorübergehend in einzelnen Fällen Erleichterungen bringen können.

Wenn sich der Reichsverband der Deutschen Industrie somit generell gegen weitere Zollerhöhungen auf den genannten Gebieten ausspricht, so tritt er umso nachdrücklicher für eine weitgehende und ausreichende Förderung der agrarischen Veredelungsproduktion durch innerwirtschaftliche Maßnahmen ein. Bereits vor Jahresfrist hat er in einem agrarpolitischen Gutachten ausführlich die Überzeugung begründet, daß eine wirkliche Gesundung der deutschen Landwirtschaft nicht möglich ist, ohne eine umfassende und planmäßige, auf Förderung der Selbsthilfe abgestellte Agrarpolitik, die sich die Senkung der landwirtschaftlichen Produktionskosten, die Verbesserung der Qualität und die Reform der Absatzorganisation zum Ziele setzt.

### Vor einer Regierungskrise in Australien?

U. London, 23. Febr. Die Tagung der australischen Arbeiterpartei, die in Sidney stattfand, ist in völliger Verwirrung auseinandergegangen. Die Gegensätze werden als unüberbrückbar angesehen. Es besteht so gut wie keine Aussicht, daß eine für den Samstag anberaumte Konferenz zwischen dem australischen Ministerpräsidenten, dem Finanzminister und den Vertretern der Banken zu einem Ergebnis führen wird. Sollte die Regierung auf der Durchführung ihres Planes zur Verstaatlichung der Banken beharren, so sei, wie „Exchange“ aus Canberra meldet, mit ihrem Sturz in aller Kürze zu rechnen.

# Die französische Polen-Milliarde

## Deutschland, England, Polen als Kreditnehmer

Die Uebereignung der Eisenbahnlinie Kattowitz-Bromberg-Ödingen an Frankreich ist nunmehr vollzogen. Die monatelang geführten Beratungen zwischen der polnischen Regierung und dem Rüstungsbaron Schneider-Creuzot, der schon beim Bau der Bahn die Führung gehabt hat und hinter dem die Bank Pays du Nord steht, wurden zum Abschluß gebracht. Polen leistet fünfundsiebenzig Jahre Verzinsung auf die Oberhoheit über seine wichtigste wirtschaftliche und militärische Bahn, verzinst den Franzosen eine Milliarde Franken zu dem ungeheuer hohen Satz von zehn Prozent, einer harten Bedingung, gegenüber der die Zustimmung des Ausbaues der Bahnlinie zu einer doppelspurigen Strecke sehr wenig besagen will.

Für eine Milliarde Franken legt Frankreich die Hand auf die vermutlich wertvollste Konzession, die Polen überhaupt zu vergeben hat. Sie überträgt gewiß noch die Sorge um die Zündstofflieferung der polnischen Bevölkerung, eine Aufgabe, die auch hier Herr Kreuzer gegen eine seiner Streichholzantiken bereitwilligst übernommen hat, und bietet den Franzosen weit größere tatsächliche Sicherheiten, als sie die Amerikaner für ihre Stabilisierungsanleihe erhielten.

In diesem polnischen Schicksal können wir Deutschen mit erschreckender Klarheit erkennen, in wie schlechte Gesellschaft wir gestochen wurden. Besteht nicht eine peinliche Ähnlichkeit zwischen dem Anleihenweg dieses Abenteuerstaates und Deutschlands? Auch wir wurden durch amerikanische Anleihen „sanitert“, die auch uns zunächst zu mörderischen Zinssätzen aufgezwungen wurden. Auch bei uns faßte Herr Kreuzer während der Hilferdingzeit Fuß, und auch unsere Reichsbank wird durch die 120-Millionen-Mark-Befehlshaber ihrer in Händen des Reiches befindlichen Vorzugsaktien wenigstens mittelbar einer französischen Bankgruppe faßbar. Allerdings bekommt Deutschland noch lange keine Frankennilliarde, sondern schätzungsweise zwanzig Millionen Mark französische Mitbeteiligung an dem von Amerikanern durchgeführten Geschäft. Aber welche Klöße wurden uns deswegen von der französischen Politik angeboten, sollten wir doch gleich die gesamten Revisionsansprüche preisgeben. Man ist in Paris der verständlichen, aber doch gefahrenreichen Ansicht geworden, daß man für Geld alles haben kann, selbst dem England durch Unterhändler Snowdens eine Vernichtung vor dem franz. Goldhort machen ließ. Das ist der andere Gesellschaftler Deutschlands beim Kreditnehmen. Fast wäre man versucht zu sagen, der bessere. Aber diese Steigerungsform gilt nicht von dem Eigenschaftswort gut, sondern allenfalls im Verhältnis zu dem Eigenschaftswort schlecht, das für Polen als Teilnehmer an französischer Kredite neben Deutschland und England als einzig möglicher Gradmesser in Frage kommt. Wird Deutschland immer wieder durch innere Finanzverwirrung infolge unerträglicher Tribute und untragbarer Soziallasten zu Anleihenverträgen getrieben, so stellt sich England in Paris als Almosenempfänger gleichfalls wegen innerer Finanzzerstückelung infolge unerträglicher Kriegsschulden und untragbarer Soziallasten ein. Frau Bondfield, der weltliche englische Arbeitsminister, mußte dem englischen Parlament erneut 200 Millionen Mark für Erwerbslosenzwecke abringen. Wenn sie die in der Kasse hat, dann bleibt Herr Snowden

immer noch die Sorge, woher er weitere 800 Millionen Mark Fehlbetrag für die Sozialversicherungen hernehmen soll, zu deren Bedarf von 2,7 Milliarden Mark ihm die Steuerzahler „nur“ 1,1 Milliarden und die Industriellen und Arbeitnehmer nur 600 Millionen Mark zuschießen.

Die Franzosen sind so unfreundlich gewesen, sich in ihrer Finanzmacht an dem Fall England in der ganzen Welt zu spiegeln und gleichzeitig weitgehende politische, unter anderem auch Deutschland betreffende reparationspolitische Ansprüche geltend zu machen. England hat inzwischen erkennen lassen, daß es doch nicht daran denkt, für Geld Souveränitätsrechte an Frankreich abzugeben. Deutschland ringt leidenschaftlich um die Wiederherstellung seiner Souveränität trotz der Weltübergaben aus der ganzen Welt, die ihm durch die politische und wirtschaftliche Raubpolitik der einstigen Entente, die in diesem Punkte immer noch heil und ganz geblieben ist, aufgenötigt wurden. Polen dagegen veräußert freiwillig seine Souveränität, nur um für eine neue Frist die Miße, Prüge und klaffenden Gefahrenlücken in seinem eilten und überheblichen Staatsbau zu überdecken. Wie rasch wird seine Regierung mit dieser neuen Frankennilliarde fertig werden? Die Antwort auf diese Frage erhalten wir durch die Ergebnisse der nächsten Monate. Auf jeden Fall wird die Milliarde in erster Linie für Deutschland wirtschaftlich und politisch fühlbar werden.

Politisch gestaltet sich durch diesen finanziellen Schachzug Frankreichs die Korridorfrage eher noch verwickelter, als sie bisher schon war. Das deutsche Land, das die Luft zwischen Deutschland und Ostpreußen einmal und bald wieder unter deutscher Flagge überbrücken soll und muß, wird durch wesentliche Teile der französischen Anleihe und die langdauernde Konzession erheblich vorbelastet. Deutschland steht von jetzt ab nicht nur mehr gegen polnische Herrschaftsansprüche, sondern auch gegen die französischen Inhaber eines ungeheuer wichtigen Ausbeutungsobjektes. Wenn man in diesem Zusammenhang ganz von dem strategischen Rang der Bahn absieht, bleiben die wirtschaftlichen Gefahren, die sie in französischer, also im Gegensatz zu der polnischen Verwaltung sach- und geschäftskundiger Hand bekommt. Die Reichsbank wird vor eine schwerste Aufgabe gestellt, wenn sie ihren wichtigsten südosteuropäischen Durchfuhrverkehr retten will, namentlich da von Ödingen aus auch noch Trajektverbindungen zunächst nach Stockholm, später vermutlich noch nach Kopenhagen geschaffen werden sollen. Mit der Reichsbank stehen sämtliche deutschen Häfen vor einer Verschärfung des Wettbewerbs. Unmittelbar wirtschaftsfördernd gegen Deutschland wirkt die französische Polenmilliarde aber auch durch ihre teilweise Verwendung zur Welterfristung des kostspieligen, für Deutschland sehr schädlichen polnischen Ausfuhrprämienystems. Das alles sind Zusammenballungen von planmäßigen Wirtschaftsschädigungen gegen Deutschland, die bei der Begründung der unvermeidlichen Aufrollung der Revisionsfrage nicht übersehen werden sollten. Sie sind eine Mahnung mehr, nicht zu lange zu säumen. Frankreichs Wacht an der Weichsel ist eine neue Tatsache, die uns zweifellos außergewöhnlich zu schaffen machen wird.

### Opfer des Grenzschmuggels

U. Moskau, 23. Febr. Dieser Tage wurde eine Frau in einem Wäldchen bei Palenberg beim Schmuggeln überrascht und nach wiederholten Anrufen und Warnungsschüssen durch einen scharfen Schuß schwer verletzt. Die Frau ist jetzt ihren Verletzungen erlegen.

Ein weiterer schwerer Fall ereignete sich in der Nähe des Schlosses Rimburg bei Merxstein. Dort wurde eine 44jährige

Frau von Zollbeamten gestellt. Während die Beamten noch mit der Feststellung der Personalien beschäftigt waren, bemerkten sie weitere des Schmuggels verdächtige Personen und wandten sich diesen zu. Diese günstige Gelegenheit benutzte die Frau zur Flucht und eilte über das benachbarte Baingelände hinweg, als gerade ein Hitzig herannahte. Sie hatte wohl die Absicht, den Zug zwischen sich und die Zollbeamten zu bringen und so ihre Flucht zu sichern. Der Plan gelang jedoch nicht. Sie wurde vom Zuge erfasst und eine Strecke weit mitgeschleift. Der Tod trat auf der Stelle ein.

# Der Tod auf Hohenfried

## Roman von Kurt Martin

Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck verboten. Copyright by Ver. ag. Neues Leben, Bayr. Gmain

5 Was mutmaßen Sie, als Ihr Schwager den Angeklagten zu der Beipredung mit seinem Rechtsbeistand hinzuzog?

„Ich dachte, da Albert in allen Fragen der Gutverwaltung so gut Bescheid wußte, müßte er verschiedene Auskünfte geben.“

„Der Angeklagte sprach Ihnen gegenüber gleichfalls nie davon, daß er zum Erben eingesetzt worden sei?“

„Zu mir nicht und zu meinem Sohne auch nicht.“

Landgerichtsdirektor Hörner sah zu dem Staatsanwalt hinüber.

„Ich glaube, das genügt vorderhand. Haben Sie noch eine Frage, Herr Staatsanwalt?“

„Nein.“

„Gut, dann können Sie sich sehen, Frau Gerdahlen. — Halt, noch eins. Wissen Sie etwas über den Verbleib des Dieners Otto Müller, der auch als Zeuge geladen ist und der noch nicht hier ist?“

„Nein, ich sah ihn noch gestern abend auf Hohenfried.“

„Danke, dann wird er schon noch kommen.“

„Als nächster Zeuge wurde Dr. Egon Gerdahlen aufgerufen. Nach Feststellung der Personalien eröffnete der Vorsitzende die Vernehmung.“

„Sie weilen seit Juni auf Hohenfried?“

„Ja, ich folgte der Einladung meiner Mutter und meines Onkels, ein paar Sommermonate auszuspannen und mich auf Hohenfried zu erholen.“

„Wie ist Ihr Verhältnis zu dem Angeklagten?“

„Wir haben uns immer gut vertragen. — Albert gab mir jetzt bei seiner Verhaftung auch Vollmacht, die Gutgeschäfte für ihn bis zu seiner Freilassung zu besorgen.“

Der Vorsitzende lächelte bisfig.

„Freilassung! — Das wird wohl reichlich lange dauern.“

dahlens zu dem Angeklagten etwas Besonderes auf? In der letzten Zeit vor dem Verbrechen vor allem?“

„Nicht, das ich wüßte. Sie verkehrten dauernd gut miteinander. Mein Vetter war dem alten Herrn gegenüber stets sehr aufmerksam, besonders in den letzten Wochen vor dem Unglück.“

„Das glaube ich gern! Als Erbe konnte er das schon leicht tun! — Nun zu dem Tage des Mordes! — Geschah da irgend etwas Auffälliges? Vor allem abends?“

„Nein. — Wir saßen zusammen im Wohnzimmer bis gegen neun Uhr.“

„Wer war da alles anwesend?“

„Mein Onkel, meine Mutter, ich, dann mein Vetter und schließlich Sigrit, meine Kusine.“

„Was weiter?“

„Gegen neun Uhr erhob sich mein Onkel und sagte zu meinem Vetter: „So, Albert, jetzt wollen wir hinüber zu mir gehen! Ich habe mit dir noch Wichtiges zu besprechen.“

— Die beiden Herren erhoben sich und sagten uns gute Nacht.“

„Kam das öfters vor, daß Joachim Gerdahlen abends noch mit dem Angeklagten konferierte? — Allein, meine Kusine!“

„Ja, es kam hin und wieder vor.“

Der Staatsanwalt warf eine Zwischenfrage ein.

„Sie sagten, Ihr Onkel habe zu dem Angeklagten geäußert: „Ich habe mit dir noch Wichtiges zu besprechen.“ — Ist das wirklich so gewesen? Hat Joachim Gerdahlen nicht etwa verlauten lassen, daß der Angeklagte ihn um diese Unterredung zuvor anging?“

„Ich kann mich nicht genau erinnern. — Es ist immerhin möglich gewesen, daß mein Onkel sich etwas anders ausdrückte.“

Landgerichtsdirektor Hörner setzte sein Verhör fort.

„Was geschah weiter an diesem Abend?“

„Ich mußte noch mit Sigrit, und meine Mutter hörte uns zu. Nach zehn Uhr sagten wir uns gute Nacht. Wir, d. h. also ich und meine Kusine Sigrit, setzten uns in den blauen Salon, tranken noch Tee und erzählten uns. Gegen elf Uhr begaben auch wir uns zur Ruhe. Sigrit ging so gleich nach oben. Ich holte mir erst noch aus dem Musikzimmer mein Zigarettenetui, das ich dort liegen gelassen hatte. Als ich eben nach oben stieg, hörte ich eine Tür gehen. Ich

blickte nach links in den Gang unten und sah, wie mein Vetter Albert aus dem Schlafzimmer meines Onkels kam.“

„Merkten Sie nichts Auffälliges an ihm?“

„Nein. — Es war ja auch dunkel im Gang. Ich konnte seine Gesichtszüge nicht erkennen.“

„Wie ging es weiter?“

„Ich rief ihm zu: „Gute Nacht, Albert!“, und eilte nach oben. Ich weiß nicht, ob mein Vetter mir nachkam. Er schläft allein im linken Flügel des Obergeschosses. — Ich hörte am dem Abend nichts mehr von ihm.“

„Und nun am Morgen des 24. August! Sie waren im Park und hörten den Dener Otto rufen?“

„Er schrie: „Helft mir! Er ist tot!“ — Ich konnte mir gar nicht denken, was und wen er meinte, und lief ins Haus. Da stürzten schon die Leute herbei. Drin in seinem Schlafzimmer sah ich den Onkel leblos in seinem Bette liegen. Nur zu bald wußte ich, daß da keine menschliche Hilfe mehr möglich war. Es lag ein Toter vor uns.“

„Kam Ihnen nichts merkwürdig an der Leiche vor?“

„Doch. Die verkrampften Hände, die sonderbare Lage des Toten.“

„Weiter! — Als schließlich der Angeklagte ins Zimmer trat, was machte er da für einen Eindruck?“

„Er schien sehr bestürzt zu sein.“

„Er wollte die verkrampften Hände des Toten lösen. Sagen Sie das?“

„Ja, das sah ich.“

„Und als der Arzt endlich von einem unnatürlichen Tode sprach?“

„Mein Vetter geriet in große Erregung.“

„Ja! — Egon Gerdahlen bestätigte das, was seine Mutter schon zuvor ausgesagt hatte. Etwas Neues wußte er nicht anzugeben.“

Als nächste Zeugin stand Sigrit Sundborg vor dem Richterliche.

„Sie sind die Tochter der Stiefschwester des Ermordeten?“

„Ja.“

„Ihr Vater ist tot?“

„Er starb, als ich noch ein Kind war.“

# Die künftige Stellung der Frau

Von Gräfin Margit Bethlen.

Von allen Seiten hört man von der wachsenden Macht der Frau in Verufen, die früher nur dem Mann offen waren. Man könnte glauben, es wäre etwas ganz Neues, daß Frauen an den täglichen Geschäften tätiges und verständiges Interesse nehmen. Je mehr ich in den verschiedenen Ländern herumkomme, um so erstaunter bin ich, was für ein Aufsehen um die Stellung der Frau gemacht wird.

Man könnte auf den Gedanken kommen, die Frauen wären keine Menschen, sondern irgend welche andere Wesen, die geboren sind, um ewige Feinde anstatt Gehilfinnen und Kameradinnen des Mannes zu sein. Denn das ist doch schließlich der Beruf der Frau. Genau so wie die Kleidermode wechseln auch die Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Einmal wird die Frau nur als Gattin und Geliebte angesehen, das andere Mal ist sie Freundin und Gefährtin. Aber im Grunde bleiben ihre Beziehungen zueinander immer dieselben. Die Frau wird immer dem Mann anziehen und umgekehrt auch der Mann immer die Frau. Die Formen des Verkehrs ändern sich wohl von Zeit zu Zeit, doch die gegenseitige Anziehungskraft wird immer bleiben.

Nicht nur in dem zwanzigsten Jahrhundert bedeutete die Frau ihrem Manne mehr als Gattin und Mutter seiner Kinder. In meinem Vaterlande, in Ungarn, haben Frauen immer eine wichtige Rolle in den Angelegenheiten ihrer Männer gespielt. Man muß daran denken, daß Ungarn 600 Jahre lang immer mit dem einen oder anderen Feind Krieg führte. In diesen Zeiten mußte sich doch jemand um die inneren Angelegenheiten des Landes kümmern, und diese Aufgabe fiel den Frauen zu. Diese hatten bei uns damals genau so viel Macht und Freiheit wie die heutigen Frauen irgend eines Landes, und darum setzt es mich in Erstaunen, daß jetzt in einigen Ländern ein so scharfer und erbitterter Streit um die „Rechte der Frau“ geführt wird. Vielleicht haben wir diesen in Ungarn nicht, weil wir niemals für diese Rechte zu kämpfen brauchen und sie deshalb nicht so hoch einschätzen.

Ich bin keine Frauenrechtlerin, aber ich fühle es ganz bestimmt, daß die Zeit bald kommen wird, in der die letzten Vorurteile, die noch gegen die Frau vorhanden sind, fallen werden. In allen kultivierten Ländern wird sie das gleiche Recht wie der Mann haben. Wir werden nicht mehr nachsichtig sagen: „Sie ist eben eine Frau.“ Die einzige Frage wird sein: „Kann sie die Arbeit leisten?“ Die Natur hat die Frau körperlich schwächer gestaltet als den Mann, und darum wird immer ein Unterschied zwischen den Arbeiten des Mannes und denen der Frau bestehen. Es ist auch wahr, daß die Frau auf der heutigen Stufe der Entwicklung im großen und ganzen weniger geistig begabt ist als der Mann. Wahrscheinlich besteht dieselbe Begrenzung in den körperlichen wie auch in den geistigen Eigenschaften. Der weibliche Verstand wird nie gleich dem des Mannes sein. Es ist das gleiche, als ob man das Papier mit einem Säbel vergleicht. Der Verstand der Frau ist feiner und unmittelbarer. Diejenigen Berufe werden ausschließlich von Männern befüllt werden, die mehr Anforderungen an die männlichen Eigenschaften stellen. Doch es gibt im Leben so viele Wirkungskreise, wo das Papier, um bei dem Vergleich zu bleiben, eine bessere Waffe sein wird, und in diesen Berufen wird die Frau vorherrschend. Wenn auch der starke Mann, ob nun seine Stärke auf dem körperlichen oder geistigen Gebiete liegt, immer der starken Frau überlegen sein wird, so wird es doch Raum für beide geben.

Aber dieser Fortschritt in der Entwicklung der Frau wird niemals ihre häuslichen Neigungen zerstören. Heiraten, Kindererzeugung und Kindererziehung sind zu tief wurzelnde und wesentliche Aufgaben des weiblichen Geschlechts, als daß sie von anderen verdrängt werden können. Plato dachte an eine Republik, in der kleine Kinder, sobald sie geboren waren, ihren Müttern fortgenommen und in einem Hort aufgezogen werden sollten. Ich kann es mir unmöglich denken, daß diese Art einer klugen Frau zuzugewandt würde. Es mag wohl das Ideal eines Mannes gewesen sein, doch es wird nie ernstlich von einer Frau in Betracht gezogen werden. Es ist allem in der Natur so widersinnig, daß es jenseits der Grenze des Möglichen liegt.

Wir wissen alle, daß es Frauen gibt, für die das häusliche Leben eine sehr geringe Rolle spielt. In der Natur sind Abnormitäten vorhanden, warum soll es diese nicht auch unter Menschen geben? Wenn eine Frau keine häuslichen Eigen-

schaften besitzt, so kann sie nur als eine Ausnahme betrachtet werden, welche die Regel bestätigt. Ob wir nun in der einen Generation Krinolinen anziehen und in der anderen kurze Röcke, alles tragen und tun wir doch nur, um dem Manne zu gefallen. Wenn Frauen täglich ins Geschäft gehen und ihren Verstand bilden, so geschieht das im allgemeinen unbewußt, weil sie genau spüren, daß die langweilige Frau keinen Mann mehr fesseln kann. Der Mann sucht heute bei der Frau geistige Freundschaft und Sympathie. Er möchte einen Freund und Gefährten haben, denn das, was man allgemein als „Liebe“ bezeichnet (meistens ist es auch nur körperliche Anziehungskraft), ist sehr oft vergänglich. Freundschaft und Kameradschaft aber bleiben bestehen, gegenseitige Zuneigung und Versehen überdauern den Prustein der Zeit, wenn die Flammen der physischen Liebe schon längst erloschen sind.

## Aus Stadt und Land

Calw, den 23. Februar 1931.

### Stiwettlauf in Bad Teinach

Kein großer, nur ein ganz interner der hiesigen Schneeschuhabteilung, aber dennoch eine Leistung. Schon das ist als Leistung zu erwähnen, daß sich bei den günstigen Schneeverhältnissen und der rührigen Arbeit sportbegeisteter Schneeschuhmänner hier in kürzester Zeit eine verhältnismäßig starke Schar zusammengetan hat, um den Stiwettlauf zu pflegen. Am Sonntag früh nun veranstaltete die Leitung einen Wettlauf mit allerlei Geländeschwierigkeiten auf sechs bzw. drei Kilometer. In drei Klassen traten die „Brettleschupser“ zum Spurt an, der unter der Leitung der Herren Single, Stöckburger und Lehmann prächtige Leistungen ohne jeglichen Unfall aufwies. Mit ersten Preisen und Ehrenurkunden wurden bedacht Adolf Watzkecker, Hanna Rehm und Martha Luch. Stehheil

### Altenfeier in Dachtel

Vorvergangenem Sonntag wurde in der Gemeinde Dachtel zum erstenmal eine Altenfeier begangen, um deren Zustandekommen sich Pfarrer Elwert und Bürgermeister Lehner in gemeinsamer Arbeit bemüht hatten. Im Gasthof zum Hirschen wurden die Alten der Gemeinde vom 68. Lebensjahr ab mit Kaffee, Backwerk und Wein bewirtet. Ansprachen von Pfarrer Elwert und Bürgermeister Lehner sowie Aufführungen und Gesänge junger Mädchen unter Leitung von Frau Pfarrer Elwert verschönten die Veranstaltung. Auch der Kranken, welche an der Feier nicht teilnehmen konnten, wurde mit freundlichen Gaben gedacht.

### Auffsehenerregende Verhaftungen in Stuttgart

Wp. Stuttgart, 22. Febr. Dr. Friedrich Wolf, der bekannte Stuttgarter Arzt und Schriftsteller, der Verfasser des gegen den Abtreibungsparagraphen gerichteten Stückes „Evanfall“, ist wegen Vergehens nach Paragraph 218 verhaftet worden. Ebenso die Stuttgarter Fachärztin für Hautkrankheiten, Frau Dr. Else Jacobowitz-Kienle. Dr. Friedrich Wolf und die Ärztin haben in gegenseitigem Einvernehmen gehandelt. Dr. Wolf stellte Frauen, die sich hilfesuchend an ihn wandten, ein Zeugnis aus, daß die Unterbrechung der Schwangerschaft aus gesundheitlichen Gründen notwendig sei und wies sie an die Ärztin, die dann häufig Eingriffe vornahm. Man spricht von 100 bis 150 Fällen. Da Dr. Wolf und die Ärztin Honorare angenommen haben sollen, wird vermutlich die Anklage wegen gewerbmäßiger Abtreibung erhoben werden. Dr. Wolf ist 48 Jahre alt, die Ärztin 31 Jahre.

Die Rechtsvertreter der Verhafteten erklären, daß ihre Mandanten auf das entschiedenste bestreiten, sich straffällig gemacht zu haben. Sie werden Haftentlassungstermin beantragen.

Wp. Stuttgart, 22. Febr. Bei Ausübung des Wintersports in Speßhardt hat der hiesige Schneiderlehrling Stoll einen

Fuß gebrochen. Der junge Mann wurde sogleich in ärztliche Behandlung verbracht.

Stuttgart, 22. Febr. Die Kürzung der Böhne und Gehälter kann auf die Dauer nur ertragen werden, wenn ihr eine entsprechende Senkung sämtlicher Kosten der Lebenshaltung folgt. Dazu gehören auch in erster Linie die Mieten. Bisher wankten diese noch nicht. Nun hat die Bau-Genossenschaft der Finanzbeamten in Württemberg und Hohenzollern, die in Stuttgart und im ganzen Lande zahlreiche Wohnungen vermietet hat, einen Anfang gemacht. Sie setzt ihre Mieten ab 1. Februar 1931 um 5 Prozent herab.

Stuttgart, 22. Febr. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt: In der Nacht vom Samstag auf Sonntag kam es zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten in der Gegend Hauptstätterstraße-Weißburgstraße zu größeren Auseinandersetzungen. Es gab auf beiden Seiten Verletzungen durch Stich, Hieb und Wurf. Ein Nationalsozialist erlitt eine Schußverletzung am Fuß. Am Tatort wurde nachher eine Pistole vorgefunden. Insgesamt wurden 9 Verletzte in das Katharinenhospital eingeliefert, jedoch bis auf einen, der erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Stichverletzungen hat, wieder entlassen.

Stuttgart, 22. Febr. Anlässlich der gestrigen Versammlung der Nationalsozialisten im Lindachsaal gab es in der Lindachstraße wiederholte große Ansammlungen. Schon bei der Anfahrt der SA-Leute wurden diese mit Pfuirufen und „Hitler verrecke“ empfangen, so daß die Lindachstraße um 8.30 Uhr gesäubert werden mußte. Nach Schluß der Versammlung fanden wieder Ansammlungen statt, die die Versammlungsteilnehmer Spickrutten laufen lassen und auf die SA-Leute warten wollten. Dabei fielen gefäßliche und gemeine Zurufe. Um diesem Treiben ein Ende zu machen, griff die Polizei scharf ein und säuberte die angrenzenden Straßen. Hiebei wurden die Polizeibeamten schwer beschimpft und ihren Aufforderungen, weiterzugehen, wurde vielfach Widerstand entgegengesetzt, so daß mit dem Polizeiknüppel Ordnung geschafft werden mußte.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgart

Stuttgart, 22. Febr. Die Börse zeigte am Wochenende bei sehr geringem Geschäft keine nennenswerten Kursveränderungen.

### Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 21. Februar

Tafeläpfel 25-40; Kartoffel 3-4; Wirsing (Kohlkraut) 10-12; Weikohl rund 6-7; Rotkohl 5-6; Blumenkohl 20 bis 30; Rosenkohl 25-30; Grünkohl 10-12; Rote Rüben 6-8; Gelbe Rüben 7-8; Karotten 10-20; Zwiebel 5-7; Rettiche 5-8 Monatrettiche neu 20-25; Sellerie 10; Schwarzwurzeln 30-35; Spinat 30-35.

### Schweinepreise

Balingen: Milchschweine 12-23 M. — Crailsheim: Läufer 30-35, Milchschweine 15-30 M. — Giengen a. Br.: Milchschweine 17-22, Läufer 36-45 M. — Güglingen: Milchschweine 12-19, Läufer 22-25 M. — Jöhoblen: Milchschweine 18-23 M. — Künzelsau: Milchschweine 16-27 M. — Nürtingen: Läufer 38-44, Milchschweine 12-23 M. — Dehringen: Milchschweine 17-25 M. — Rottweil: Milchschweine 15-21 Mark. — Waiblingen a. G.: Milchschweine 15-22 M.

### Fruchtpreise

Giengen a. Br.: Gerste 9.85, Haber 7.25, Weizen 14-14.20 Mark. — Tübingen: Weizen 14-15, Gerste 10.50-12.50, Haber 8-8.20 M. — Winnenden: Weizen 13.80-14, Haber 7.70 bis 8, Dinkel 10.20, Gerste 11.20 M.

Die hiesigen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Wägen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verfallszinsen in Rücksicht kommen. Die Schriftl.

## Kinder unter Affen und Wölfen

Von Pavianen geraubt und wiedergefunden. — Eine Weiße, die im Urwald verwilderte. — Die „Wolfskinder“.

Von Ludwig Safflinger.

Vor einiger Zeit ging eine etwas phantastisch anmutende Meldung durch die Auslandspresse. Jemandem im afrikanischen Urwald sollte ein Europäer auf ein Wesen geschossen haben, das er für einen Menschenaffen hielt. Er traf. Doch als er neben der Beute stand, entdeckte er zu seinem Entsetzen, daß es sich um ein vollkommen verwildertes weißes Mädchen mit blonder Wähne handelte. Auf die Nachricht von diesem ungewöhnlichen Vorfall hin erinnerte man sich daran, daß vor rund zwei Jahrzehnten in der Gegend das Kind eines nordischen Forscherpaares von Menschenaffen geraubt sein sollte. Es war ganz natürlich, wenn man diesen Vorfall mit dem erschossenen blondhaarigen Mädchen in Verbindung brachte. Der Beweis für die Richtigkeit einer solchen Annahme wird freilich niemals geführt werden können.

Dagegen bestätigt ein Vorfall, der erst kürzlich bekannt wurde, durchaus die Möglichkeit, daß Kinder von Affen großgezogen worden sind. Ein Regierungsarzt aus Port Alfred (Südafrikanische Union) besuchte anlässlich einer Dienstreise unter anderem auch ein vollkommen abgelegenes Kafferndorf. Hier fiel ihm ein etwa dreißigjähriger Schwarzer auf, der durchaus nicht unintelligent ausah und sich doch wie ein Tier benahm. Anscheinend sollte dieses merkwürdige Wesen den Augen eines Weißen verborgen bleiben, denn ein Kaffernweib schloß erschrocken auf den jungen Schwarzen zu und geriet ihn eiligst in einen Pontot. Natürlich wurde die Aufmerksamkeit des Arztes hierdurch erst recht erregt, und er verlangte vom Dorfsältesten Aufklärung.

Die Auskunft wurde ungern gegeben: Vor beinahe dreißig Jahren hatte die Kaffernfrau ein kleines Kind besessen. Eines Tages schnitt sie Mais auf dem Felde. Sie hatte das kleine mitgenommen und am Rain niedergelegt. Plötzlich hörte sie das Kind schreien, sie wandte sich und sah eben noch, wie ein großes Pavianweibchen den Jungen packte und blitzschnell mit ihm im Busch untertauchte.

Dreißig Jahre lang hörte und sah niemand im Dorfe etwas vom geraubten Kinde. Dann erwies es sich eines Tages als dringend notwendig, eine Pavianherde zu jagen und zu töten, weil die Affen die Felder verwüsteten. Ein Teil der Tiere erlief. Eines war allem Anschein nach im Lau-

fen behindert und blieb hinter den anderen zurück. Als es schließlich keinen anderen Ausweg mehr wußte, kletterte es auf einen Baum. Einer der Schwarzen wollte schon den Speer nach ihm werfen, als er die Hand erschrocken sinken ließ. Denn das Wesen, das ihn aus den Zweigen mit ängstlich aufgerissenen Augen anstarrte, war kein Affe, sondern ein verwildertes Mensch. Die Kaffern wollten ihn fangen, doch er erwies sich ihnen im Klettern weit überlegen, so daß den Schwarzen nichts anderes übrig blieb, als den Baum zu verlassen. Ihr Geangener war ein vierzehnjähriger Junge.

Sie brachten den Kleinen, der sich wie ein Affe wehrte, bis, fragte und auf allen Vieren lief, ins Dorf, und hier beanspruchte die Mutter des vor dreißig Jahren Geraubten ihn sofort als ihr Kind. Es war ihr zwar nicht möglich, zu sagen, woran sie ihr eigenes Blut wieder erkennen wollte, doch sie erklärte fest: „Ich weiß, es ist mein Kind!“

Mit unenkläglichem Geduld lehrte sie nun den Verwilderten, aufrecht zu gehen, ein paar Worte zu sprechen und dann und wann bei feierlichen Gelegenheiten einen Leinwandsturz zu dulden. Langsam gewöhnte sich der Junge auch daran, aus einer Schale zu trinken anstatt aus dem Fluß. Dagegen weigerte er sich hartnäckig, irgend etwas Gefochtes zu essen. Seine Nahrung bestand weiterhin bis auf den heutigen Tag aus rohen Wurzeln und Früchten, rohen Fischen und Insekten.

Die Mutter fürchtete, die weißen Behörden würden ihr den Wiedergefundenen nehmen, falls sie von ihm erführen, und hielt ihn deshalb ängstlich versteckt, sobald ein Europäer sich in der Nähe aufhielt. Doch ihre Befürchtung erwies sich jetzt als grundlos, denn die Behörden beschränkten sich darauf, die Aussage des Arztes zu protokollieren zu nehmen.

Vor Jahren tauchte in Südafrika ein anderes verwildertes Geschöpf auf. Eine Polizeistreife jagte einer Pavianherde einen etwa sechs Jahre alten Jungen ab, der sich in jeder Beziehung wie ein Affe gebärdete. Er wurde einem weißen Farmer zur Erziehung zu einem Menschen übergeben und lernte, da er bedeutend jünger war, viel leichter als sein vorerwähnter Landsmann gehen, sprechen und arbeiten. Ueber seine Erlebnisse unter den Pavianen bewahrte er dagegen zwanzig Jahre lang Stillschweigen, als schämte er sich, davon vor Menschen zu sprechen. Doch schließlich erzählte er, er erinnere sich daran, daß ihn ein Pavianweibchen mit Früchten aus ihren Vorkantassen gefüttert und ihn später gelehrt habe, sich seine Nahrung selbst zu beschaffen. Wenn er dann nach etwas Giftigem gegriffen habe, so sei er von seiner „Mutter“ durch einen Hieb an die Ohren davor ab-

warn worden. Nachts wollte er, eng an die Mutter gekümmert, zwischen Steinen geschlafen haben. Angeblich hatte sie ihn verschiedentlich bei drohender Gefahr einen Baum hinauf gejagt und dann erst sich selbst in Sicherheit gebracht.

Allgemein wurde angenommen, Lucas, welchen Namen man dem Paviankind gab, sei als einziger dem Blutbad entronnen, das einem Kaffernüberfall auf ein feindliches Dorf folgte. Warum soll nicht ein Pavianweibchen, das irgendwie kein Kleines verloren hatte und sich nach einem Wesen sehnte, das es betreuen konnte, das Jammern des Kindes gehört und in natürlichem Instinkt den Hunger des Mutterlosen gestillt haben, um ihn dann ganz bei sich zu behalten?

Man hat ja mit anderen Tieren ähnliche Erfahrungen gemacht. Die Sagen fast eines jeden Volkes wissen von solchen Fällen zu berichten. Die bekannteste hierunter ist sicher die von Romulus und Remus, den angeblichen Gründern von Rom. Uns Deutschen noch näher liegt die von Sigfrieds Sohn Wolf Dietrich. Doch auch aus der neuesten Zeit sind amtlich beglaubigte ähnliche Fälle bekannt, besonders jener der beiden Wolfskinder Amala und Kamala: Vor ungefähr einem Jahrzehnt hörte ein Missionar aus Midnapur, Jnder hätten zwei kleine menschliche Wesen in Gesellschaft dreier Wölfe gesehen. Obwohl er diesen Erzählungen nicht glaube, hielt er es doch für seine Pflicht, den Gerüchten nachzugehen, nur um sie voll bestätigt zu finden. Er trat selbst in die Wolfshöhle hinein und brachte, zerbitzen und zertrahnt, zwei verwilderte Mädchen ans Tageslicht. Das jüngere, das zwei Jahre alt zu sein schien, starb nach einigen Monaten, das ältere, damals acht Jahre alt, lebt noch heute. Kamala, wie es getauft wurde, ist freilich doch weit davon entfernt, ein vollwertiger Mensch zu sein. Es dauerte Jahre lang, bis sich Kamala daran gewöhnte, nur auf den Füßen allein zu laufen, die Hände zum Essen zu benutzen und andere Menschen außer dem Missionar und dessen Frau nicht mit Zähnneffeln zu begrüßen.

Ein ähnlicher Fall wurde kürzlich aus Allahabad gemeldet, in dessen Nähe ein Jnder in einem Wolfslager einen zehnjährigen Jungen fand, der zum Tier geworden war. Die Erklärung für solche feldamen Vorkommnisse ist, wie bei den von Pavianen geraubten Kindern, einzig und allein darin zu suchen, daß Muttertiere ihre Jungen verloren hatten und sich darum ein anderes Wesen suchten, dem sie ihren Uberschuß an instinktiver Liebe zuwenden konnten.

\*

## Turnen und Sport

Erste Hauptversammlung der Schiedsrichter und Spielwarte im Handball des Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngaues.

Unter Leitung des Bezirksvorsitzenden im Handball, Herrn Willy Schenbächer, hatte die in Calw tagende Versammlung eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Der Bericht über das abgelaufene Jahr ergab, daß viel Arbeit geleistet werden mußte, daß aber auch ein stetiges Vorwärtsschreiten der Handballbewegung festgestellt werden

konnte. Die Schiedsrichtersagung, welche im Entwurf vorlag, wurde mit kleineren Abänderungen genehmigt. Im Laufe der vergangenen Jahre ist es der umsichtigen Leitung gelungen, einen Stamm gut ausgebildeter Schiedsrichter heranzubilden, so daß die Schiedsrichtervereinigung ohne weiteres ins Leben gerufen werden konnte, und die vorgeschlagenen bescheidenen Beiträge zu dieser Kasse im Interesse der vielen Arbeit eines Schiedsrichters gern genehmigt wurden. Die eingegangenen Anträge und Wünsche fanden in turnbrüderlicher Weise ihre Erledigung. Nach einem kurzen Vortrag über die erste Hilfe auf dem Spielfeld bei Unglücksfällen

war der reichhaltige Verhandlungsstoff bewältigt. Der Vertreter Verwaltungsdirektor K. Proß-Calm wünschte, daß die Handballbewegung als ein wichtiger Zweig der Leibesübungen in der Deutschen Turnerschaft weiter ausgebaut werden möge zum Vorteil eines gesunden Geschlechts. Gauoberinspizor Karl Gromann-Höfen stellte fest, daß das Einverständnis der beiden Verbände jederzeit ein sehr gutes war, er hoffte, daß sich die Spieler mit den Turnern in den Rahmen des Gaues erfolgreich einfügen möchten. Mit größter Befriedigung über den gelungenen Verlauf der Tagung durfte der Vorsitzende die Versammlung schließen.

## Großer Sonderverkauf in Mänteln und Anzügen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Ich bringe große Posten Mäntel und Anzüge zu solchen Preisen zum Verkauf, daß jedermann der Kauf eines Kleidungsstückes sehr erleichtert ist.

Ich empfehle:

**Knabenanzüge** M. 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, 20.— und höher  
**Burschenanzüge** M. 20.—, 25.—, 30.—, 35.—, 40.—, 45.— und höher  
**Herrenanzüge** halbwollene M. 25.—, 30.—, 35.—, 40.—, 50.—  
**Herrenanzüge** reinwollene M. 40.—, 45.—, 50.—, 60.—  
**elegante Herrenanzüge** moderne Machart M. 60.—, 65.—, 70.—, 80.—, 90.—, 100.— und höher  
**Herrenmäntel** M. 20.—, 30.—, 40.—, 50.—, 60.—, 70.—, 80.—, 90.—, 100.—  
**Herrenüberzieher** M. 30.—, 35.—, 40.—, 45.—, 60.—, 70.—, 75.—, 80.—, 85.—  
**Codenmäntel** M. 18.—, 20.—, 22.—, 25.—, 30.—, 34.—, 40.—  
**Gummimäntel** M. 10.—, 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—  
**Belorien** M. 10.—, 15.—

Ich bitte um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang  
**Paul Rächle, am Markt, Calw**

## Amtl. Bekanntmachungen Amtsgericht Calw

Handelsregistertrag vom 21. Februar 1931 bei der Firma Christ Lud. Wagner, Strickwarenfabrikation in Calw: den beiden Kaufleuten Heinrich Mayer und Albert Baur hier ist je Einzelprokura erteilt.

## Urtulach

Die hiesige

## Gemeinde-Jagd

umfassend 156 Hektar Wald und 248 Hektar Feldfläche wird am **Samstag, den 8. Februar ds. J., nachmittags 4 Uhr**, auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Ausschuss auf 6 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Unbekannte Stelgerer haben Vermögens- und Leumundszeugnisse neuesten Datums vorzulegen.

Gemeinderat.

## Landw. Bezirksverein Calw.

Bestellungen auf

## prima ostfriesischen Torfmull

wollen bis spätestens **1. März** eingereicht werden. Die Geschäftsstelle.

Bad Liebenzell  
 Schöne helle  
**Malzkeime**  
 sind zu haben bei  
 Gebr. Emendörfer  
 zum „Ochsen“

19 jähriges  
**Mädchen**  
 sucht auf 1. März Stelle wo Gelegenheit geboten ist das Kochen zu erlernen.  
 Paula Fikmann,  
 Stammheim

## Große Druckaufträge

von heute auf morgen fertigzustellen ermöglichen uns unsere technischen Einrichtungen; wenn Sie deshalb eine eilige Drucksache benötigen, dann wenden Sie sich an uns!

## Tagblatt-Calw

Buchdruckerei  
 Lederstraße 23 — Fernsprecher 9.

## Calw / Co. Kirchengemeinde

Im Blick auf die bevorstehende Kirchgemeinderatswahl werden alle wahlberechtigten Gemeindeglieder zu einer

## Gemeindeversammlung

auf morgen **Dienstag, 24. Febr. abds. 8 Uhr** in den Saal des **Co. Vereinshauses**

freundlich eingeladen. Bisher eingegangene Wahlvorschläge werden besprochen, weitere entgegengenommen. **Freie Aussprache.** Die Co. Stadtpfarrämter.

Calw, den 21. Februar 1931.

## Dankfagung



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

**Marie Kurz**  
 geb. Weinschenk

erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, für die schönen Kranz- und Blumenpenden und allen denen, welche die liebe Entschlafene zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Altburg, den 22. Februar 1931

## Dankfagung



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

**Daniel Bauer**

sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für das

Anfüßen von Herren-Sportstrümpfen suche ich einige

**jüngere geübte Anfüßerinnen,**

denen zur Helmarbeit Strickmaschinen zur Verfügung gestellt werden

Christ. Lud. Wagner, Strickwarenfabrik

## Lichtspiele Badischer Hof Calw

Dienstag den 24., Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. Februar je abends 8 Uhr, 3 große Lustspieltage

## Lachen ohne Ende!

Die beiden

## Pat und Patachon-Darsteller

Andringa und Madlung als

## Die lustigen Wandervogel

nebst einem Lustspiel der

## Pat und Patachons

Bei jeder Vorstellung persönliches Auftreten der beiden Pat und Patachon

Mittwoch, den 25. Februar, nachmittags 4 Uhr

## Kinder- und Familien-Vorstellung

Ebenfalls persönliches Auftreten der beiden Pat und Patachon-Darsteller

Eintrittspreis für Kinder 50 Pfennig



## Calwer Liederkreis

Ich bitte alle Sänger heute abend 7/8 Uhr in den Badischen Hof.

## Evang. Kirchengesangsverein Calw

Darf ich den Frauenchor auf 8 Uhr, Männerstimmen gegen 7/8 Uhr zu einer vollständigen Chorprobe bitten. Freundl. Gruß H. M a I l.

## W. O. B.

Ortsgruppe Calw An die heute 8 Uhr abds. im Waldhorn stattfindende Hauptversammlung mit anschließendem

## Vortrag

wird erinnert. Der Vorsitzende.

## Mädchen

gesund und kräftig findet gute Stelle für Garten- u. Hausarbeit.

Freundliche Angebote an Gärtnerei Stammer Rortat b. Stuttgart.

## Naturhaar-Zöpfe

von Mk. 4.— an in allen Farben. Friseur Odermatt.

## Deutsche Demokratische Partei Ortsgruppe Calw

Herr Landtagsabgeordneter Fischer aus Stuttgart spricht am kommenden Samstag, den 28. ds. Mts., abends 8 Uhr im Bad. Hof über:

## „Ist der Nationalsozialismus Deutschlands Rettung?“

Hierzu ist jedermann freundlich eingeladen. Calw, 23. Februar 1931. Der Ausschuss.

## Mädchen

Ehrliches fleißiges für Wirtschaft und Landwirtschaft im Alter von 15—17 Jahren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

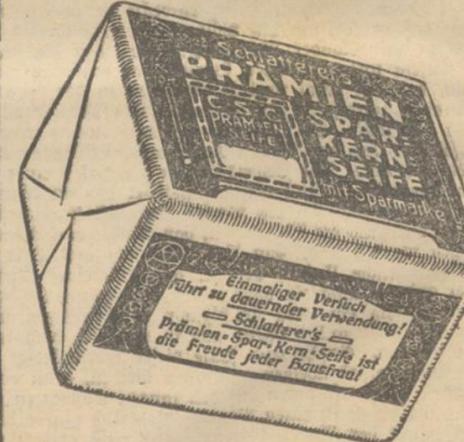
## Klavierstimmen

Preis 6.— RM.

Komme am Donnerstag hierher. Bestellungen auch für Harmonium erbitte an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eugen Rümmerle, Klavierschmied Stuttgart

20 Sparmarken = 1 Stück Seife bei:



Preis 20 Pfg. überall erhältlich

## Konfirmanden-Anzüge

Mk. 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, in allen Größen

**Paul Rächle, am Markt, Calw**